

Ueber

# Soergels „Dichtung und Dichter der Zeit“

schreibt Chefredakteur H. Maushagen im „Chemnitzer Tageblatt“ vom 16. 12. 23 nach einer längeren Einleitung unter anderem:

Wie erklärt sich überhaupt die ungewöhnliche Wirkung dieses Buches auf das Publikum,

die in der hohen Auflageziffer zum Ausdruck kommt? Es ist Geschichte der Gegenwart, gewiß, und wer seine Zeit mit offenen Augen mitlebt, möchte in dieses unmittelbare und oft ungeklärte Erlebnis gern Ordnung bringen. Soergel tut das für ihn nun allerdings, und zwar in einer Weise, die eine geradezu märchenhafte Belesenheit und zugleich jene seltene, aber hier in einem Musterbeispiel betretene Mischung von wissenschaftlicher Unbestechlichkeit und tiefster Empfindungsfähigkeit verrät, die gerade von dem Historiker einer der schönen Künste verlangt wird. Auch über das Woher der zeitgenössischen Dichtung, über die Art ihrer Verwurzelung in früheren Epochen, über die Einflüsse aus der großen Weltliteratur, über die enge Verschwisterung ihrer Entwicklung mit dem allgemeinen Geschehen wird hier so umfassend, so gründlich und so aufschlußreich Auskunft gegeben, wie sicher nirgend sonst.

Aber für den unvermindert anhaltenden Erfolg dieses Buches ist das noch keine erschöpfende Erklärung. Man hat sie wohl in dem unbegrenzten Vertrauen zu suchen, das sich das Buch bei seinem Leser nach den ersten fünfzig Seiten gewonnen hat. Es will Geschichte geben und muß also ein System haben. Aber worin sonst die Literatur- und auch die Kunstgeschichten so schwer sündigen, ist hier auf das peinlichste und glücklichste vermieden: die Einschichtung der einzelnen Persönlichkeit in ein blindes Schema. Soergel spricht es in seinem Vorwort aus, daß er das Beste der Dichterpersönlichkeit nicht in dem mit anderen Gemeinsamen, sondern gerade in dem sie von den anderen Unterscheidenden sieht, daß er also den Dichter absichtlich nicht durch das berühmte „bezeichnende Werk“ sondern möglichst durch all seine Schöpfungen, auch wenn sich das einzelne der Einordnung widersetzt, zu charakterisieren strebt, ja daß er sich, wie er wörtlich sagt, gerade auch an solchen irrationalen Werken freut. Und hier liegt der große Vorzug des Soergelschen Buches vor so vielen anderen. Diese irrationalen Werke! Sie sind es, die dem Schreiber der Literaturgeschichte sonst so viel Beschwerden verursachen, daß er sie für gewöhnlich kurzerhand übergeht, wenn er sie nicht einfach dem Schema zuliebe kritisch vergewaltigt.

Noch eins mag hervorgehoben werden: der warmherzige Ton des Ganzen, die liebevolle Art der Kunstbetrachtung, die innerer Güte entspringende Neigung, den Dichter aus sich heraus zu verstehen, in ihm lieber das Large Positive zu finden, als durch elegante Mensurbiebe gegen seine Unzulänglichkeit einen billigen Triumph einzustecken.

Die Literaturgeschichte ist durch eine nirgends so sehr wie auf diesem Gebiete anzutreffende besserwissentliche Haltung ihrer Verfechter ein wenig in Mißkredit gekommen. Hier ist ein Buch ganz anderer Art. Es ist, um einen modernen Buchtitel zu gebrauchen, ein „Buch zum Lustmachen“.

Ein ganz besonders kostbarer Bestandteil des Buches sind seine zahllosen Bildbeigaben. Die Bildnisse, teils nach Photographien, zumeist aber nach gleichzeitigen Kunstwerken, gelegentlich auch die vortrefflichen Karikaturen und nicht zuletzt die Nachbildungen des Buchschmucks erster Ausgaben erhöhen den Wert des Werkes noch weit über den einer bloßen Literaturgeschichte hinaus. Für die hervorragende technische Ausgestaltung dem Verlage R. Voigtländer in Leipzig ein besonders Kompliment!

Ich bitte mit dem beiliegenden Verlangzetteln zu verlangen:

**Albert Soergel, „Dichtung und Dichter der Zeit“**

55.—60. Tausend. (XII, 892 Seiten mit 345 Abbildungen.)  
In Ganzleinen M. 18.— In Halbfranz M. 25.—

Ⓜ

**R. Voigtländer's Verlag in Leipzig**